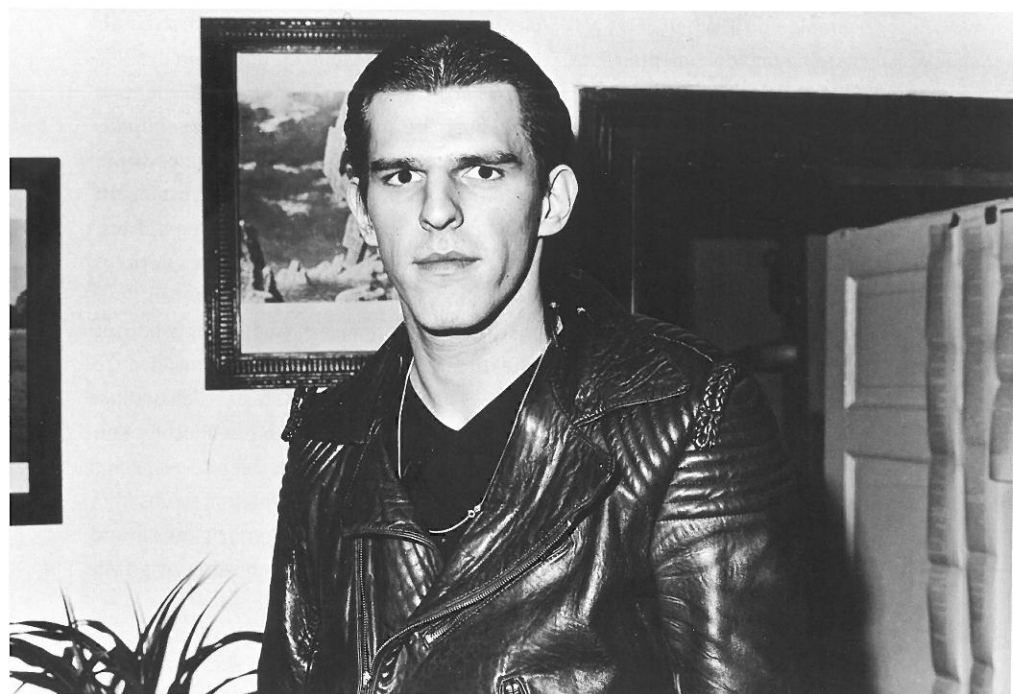


MUSEUM FÜR FOTOGRAFIE

Wolfgang Schulz und die Fotoszene um 1980

4. April bis 19. Juli 2020



Zwischen 1975 und 1985 ereignete sich auf dem Feld der Fotografie Bemerkenwertes: Wichtige Galerien wurden gegründet, die Fotografie gelangte zunehmend in den Fokus des Kunstmarkts und das Sammeln und Ausstellen von Fotografien in Museen war nicht länger eine Ausnahmeerscheinung. Ihren ersten großen Auftritt hatte die Fotografie auf der sogenannten Mediendocumenta von 1977. Grundlegende wissenschaftliche Literatur zum Medium erschien und eine Vielzahl von Fachzeitschriften wurde gegründet. Hierzu gehörten sowohl Periodika, die seither den wissenschaftlichen Diskurs bestimmten, als auch Journale, die sich an ein breiteres Publikum richteten.

Wolfgang Schulz, *Michael*, 1980.
Silbergelatinepapier, 24×30 cm.
Privatsammlung. © Wolfgang Schulz

rechts: Miron Zownir, *Berlin*, 1980.
Silbergelatinepapier, 30×40 cm.
Leihgabe des Künstlers. © Miron Zownir

Zu dieser zweiten Gruppe zählte die heute fast vollständig in Vergessenheit geratene »Fotografie. Zeitschrift internationaler Fotokunst« (später »Fotografie: Kultur jetzt«), die zwischen 1977 und 1985 von Wolfgang Schulz herausgegeben wurde. Sie ist Ausgangspunkt eines Versuchs zur Bestandsaufnahme der west-

deutschen Fotoszene um 1980. Neben der Zeitschrift bilden die Fotografien aus der Sammlung des Hamburger Museums für Kunst und Gewerbe einen entscheidenden Grundstock der Ausstellung, sie werden um weitere bedeutende Positionen sowie um vier eigens für die Ausstellung geführte Zeitzeugeninterviews ergänzt.

Die Leistungen des Herausgebers, der beitragenden Autorinnen und Autoren sowie der Fotografinnen und Fotografen der Zeitschrift verdienen es, genauer betrachtet zu werden. Die von ihnen gewählte Mischung aus Bildern und Texten ist eine bedeutende Quelle zur Erkundung jener fotografischen Szene, die um 1980 mit Nachdruck an der Etablierung der Fotografie als eigenständiger Kunstform arbeitete. Zugleich besitzen die insgesamt 40 Ausgaben auch den Charme des Unabgeschlossenen und sind durch die persönlichen Vorlieben ihres Herausgebers Wolfgang Schulz geprägt. Eine konzentrierte Auseinandersetzung mit der Zeitschrift ist eine Rückkehr zu den Ursprüngen der jüngsten Fotogeschichte in Deutschland, die heute – überraschend genug – weitgehend verschüttet ist.

Wolfgang Schulz machte es sich nicht nur als einer der ersten zur Aufgabe, eine vollständige Sammlung der Gegenwartsfotografie mit dem Schwerpunkt auf der deutschen Fotografie vorzulegen, sondern war selbst auch ein bemerkenswerter Fotograf. Die Ausstellung zeigt zum ersten Mal überhaupt seine Arbeiten aus der Zeit um 1980. In seiner Tätigkeit als Fotograf wie als Redakteur versuchte Schulz, sich

Dagmar Hartig, o.T.,
aus der Serie »Plastic World«, 1981.
Farbpapier und Collage, 20,3×30,2 cm.
Leihgabe der Künstlerin.
© VG Bild-Kunst, Bonn 2020



festgeschriebenen Normen zu entziehen, und verwandte unterschiedliche Stile und Sujets. So folgte er etwa bei seinen Irland-Bildern der erzählerischen Tradition der Bildreportage, erstellte aber auch eine streng dokumentarisch anmutende Typologie von Scheunen. Mit der Serie »Unterholz« wandte er sich dem Unspektakulären zu, und er porträtierte Mitglieder der Fotoszene, die bei ihm ein und aus gingen.

Die ausgewählten Werke geben Einblick in das breite künstlerische Schaffen der 1980er-Jahre. Die Auswahl orientiert sich an den in »Fotografie« veröffentlichten Bildstrecken und ist damit fraglos auch den Vorlieben des Herausgebers geschuldet, der sich weder für den Kreis um Bernd und Hilla Becher noch für Michael Schmidt (JOURNAL S. 76 f.) zu interessieren schien und bewusst provozieren wollte. Einige Posi-

tionen seien hier exemplarisch hervorgehoben: Heinrich Riebesehl erkundete in der dokumentarischen Serie »Agrarlandschaften« die norddeutschen Landstriche. Wilhelm Schürmann näherte sich in ähnlich nüchterner Weise einem hochsubjektiven Thema, dem Ort seiner Kindheit in der Steinhammerstraße in Dortmund. Diese Arbeiten werden ergänzt von Bildern urbaner Landschaften und Wohnarchitekturen. Riebesehl und Schürmann suchten ihre Motive in der sie umgebenden bundesrepublikanischen Wirklichkeit. André Gelpke erkundete in der Serie »Sex Theater« das Rotlichtmilieu im Hamburger Amüsierviertel St. Pauli. Er verstand die Erotiktheater als Spiegelbild der Gesellschaft und als Ort, an dem sich die Doppelmoral des Publikums offenbart. Wolfgang Schulz zeigte auch Miron Zownirs Bilder aus der SM-, Queer- und

Transsexuellenszene Berlins. Diese Bildstrecken spiegeln sein Interesse am Nichtetablierten, an Subkulturen und an Menschen, die am Rand der Gesellschaft leben.

Die Fotoszene um 1980 war größtenteils männlich, in 147 Portfolios der Zeitschrift »Fotografie« wurden nur 24 Fotografinnen vorgestellt: Als eine der wenigen Künstlerinnen der Zeit arbeitete Dörte Eißfeldt mit Fotografie und Film. In ihrer Dia-Installation »Dunkelrücken«, die zum Abschluss der Ausstellung in einer Sonderpräsentation gezeigt wird, kombinierte sie eigene Werke, Fundstücke und Schnappschüsse zu einer Bild-, Ton- und Textcollage. Ihre Position ist der »poetischen Fotografie« zuzurechnen, wie die Fotografin Verena von Gagern die »Darstellung privater Wirklichkeiten« beschrieb. Von Gagern fotografierte Ende der 1970er-Jahre im »emotionalen Raum« der eigenen Familie. Petra Wittmar verfolgte dagegen ein strenger dokumentarisches Konzept. In ihrer Serie »Spielplätze« wirft sie einen kritischen Blick auf die triste Atmosphäre der modernen Großstadt. Angela Neukes Bildstrecken zu den Beerdigungen von Hans Martin Schleyer, Gudrun Ensslin, Andreas Baader und Jan-Carl Raspe schließlich sind ein bedeutendes Dokument des »deutschen Herbstes« im Jahr 1977. In ihnen wird beklemmende Zeitgeschichte festgehalten.

REINHARD MATZ, ESTHER RUELFs,
STEFFEN SIEGEL UND BERND STIEGLER
Die Autoren sind Kuratoren der Ausstellung.

